Nr. 8008. Gottlieb Zirbold von Freiamt wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.

Emmendingen, den 18. Juni 1880.

Großh. Bezirksamt.
Otto.

Liegenschafts-Versteigerung.

Am
Montag, den 28. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,
werden im Waldhornwirthshaus in Sexau die dem Andreas und der Wilhelmina Spöri in St. Louis gehörenden Liegenschaften unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigert:

Gemarkung Sexau.

I. Wilhelmina.

L.-B.-Nr. 982. 13 Ar 30 Mtr. Wiesen auf den Herrenmatten, neben Großh. Wasser- und Straßenbauverwaltung und Gottlieb Lupberger, taxirt zu 250 M.

L.-B.-Nr. 964. 90 Meter Wiesen im Grün, neben Georg Spöri und Straße, taxirt . . . . . 12 M.

Gemarkung Denzlingen.

L.-B.-Nr. 3988. 9 Ar 52. Mtr Acker im Bettacker, neben Georg Rübling Erben und Georg Wörner, taxirt . . 270 M.

L.-B.-Nr. 1725. 6 Ar 44 Mtr. Reben im langen Abend, neben Lukas Rübling und Emil Binninger, taxirt 110 M.

II. Andreas.

L.-B.-Nr. 1831 a. 22 Ar 50 Mtr. Wiesen auf dem Brühl, neben der Eisenbahn und Sexauer Straße, taxirt 750 M.

Sexau, den 16. Juni 1880.

Das Bürgermeisteramt.

! Ital. Leghühner & Hahnen !

mit einfachen Kämmen, gelben Füßen u. Schnäbeln, rasserein, bunte à M. 3 und 3,50. Prachtexemplare à M. 4. Kukuksperber, Schwarzsperber, rebhuhnfarbige u. gelbe à M. 4,50, schwarze und weiße à M. 5.—

Brut-Eier ! !

von vorbenannten reinen **Italienern** à 40 Pf. p. St., von rassereinen **Spaniern, Houdan, Gold- u. Silbersprenkel, La Flèche, Crève-Coeur, Kampfbantams**, goldhalsig, englische Zwerghühner porzellanfarbig per Stück 60 Pfg.

Holländer (Polen) schwarz und blau, **Kämpfer** goldhalsig, **Malayen** braun, **Breda, Gold-, Silber- u. Victoria-Brabanter, Cochins** gelb, gesperbert, schwarz und rebhuhnfarbig; **Brahmas** gelb u. dunkel, **Andalusier**, blau; **Gold- und Silberbantam** schwarze u. **Japanesen Dorkings**, weiß, dunkel und silberhalsig, **Puter, Aylesbury-Enten** per. St. 75 Pfg. versendet unter Garantie der Fruchtbarkeit gegen Nachnahme

J. Bungert in Coblenz.

Jedem Landwirth,

der eine **Futterschneidmaschine** anschaffen will, ist zu rathen, sich nach der Billigsten und Besten der ganzen Welt doch ja vorher zu erkundigen, solche sind neu erfunden unter Reichspatentschutz, **Garantie und Probe** von

Gebrüder Botsch,
Maschinenfabrik Rappenau. (Baden.)

Wer eine Bessere je nachweist, bekommt solche umsonst.

Die Ausführung des Tabaksteuergesetzes betr.

Nr. 2649. Nach § 3 und § 24 des Gesetzes, betreffend die Besteurung des Tabaks, ist jeder Inhaber eines mit Tabak bepflanzten Grundstücks (Tabakpflanzer) auch wenn er den Tabak gegen einen bestimmten Antheil oder unter sonstigen Bedingungen durch einen andern anpflanzen oder behandeln läßt, verpflichtet, der Steuerbehörde des Bezirks bis zum Ablauf des 15. Juli die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaft schriftlich anzugeben. Derselbe erhält darüber von der gedachten Behörde eine Bescheinigung. In Betreff der erst nach dem 15. Juli bepflanzten Grundstücke muß die Anmeldung spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Pflanzung bewirkt werden.

Die Tabakpflanzer werden mit Bezugnahme hierauf in Kenntniß gesetzt, daß sie die Impressen zu ihren Anmeldungen wie seither, bei den Untererhebern ihres Wohnorts in Empfang nehmen können, daß sie aber sodann die von ihnen auf Seite 2 Spalte 1—4 mit den erforderlichen Angaben versehenen Impressen, also ihre Anmeldungen zur Steuer, wie seither beim Untererheber desjenigen Ortes abzugeben haben, in dessen Gemarkung die angepflanzten Grundstücke liegen. Man macht dabei aufmerksam, daß die Einreichung der Anmeldungen genau innerhalb der oben bezeichneten Fristen erfolgen muß, weil die Nichteinhaltung der letzteren unnachsichtlich Strafen nach sich zieht.

Ueber die erfolgte Anmeldung erhalten die Tabakpflanzer von den Untererhebern eine Bescheinigung. Es liegt im wesentlichen Interesse der Tabakpflanzer, daß sie diese Bescheinigung längere Zeit sorgfältig aufbewahren, um sich nöthigenfalls über die wirklich erfolgte Anmeldung ausweisen zu können.

Die Bürgermeisterämter werden im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen ersucht, Vorstehendes unverzüglich auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Emmendingen, den 21. Juni 1880.

Großh. Obereinnehmerei.
Weiß.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen,

prämiirt mit 60 Preisen, bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, **DRESCH-MASCHINEN** für alle Verhältnisse passend mit neuesten Verbesserungen, **TRIEUR „Unkrautsamen-Auslese-Maschine“** für Landwirthe und Mühlen fabriciren als Specialität; Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1880. **28. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute 2c. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, abonnire auf die **„Berliner Gerichts-Zeitung“**, die von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem **niedrigen** Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen **belehrenden** und **unterhaltenden** Inhalte in **keinem deutschen Haushalte** fehlen sollte. Die beliebten **juristischen Leitartikel** über die **neuen deutschen Reichsjustizgesetze**, die für das **praktische** Leben wichtigsten **Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe**, die Veröffentlichung der **interessantesten Prozesse** des In- und **Auslandes**, der **reichhaltige**, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen **kostenfreien Rath** ertheilende **Briefkasten**, das anerkannt **höchst gediegene Feuilleton**, welches stets die **neuesten, besten Romane** so wie **belehrende** und **humoristische** Artikel unserer **ersten Schriftsteller** enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine **große Anzahl neuer Abonnenten** zu, so daß sich dieselbe mit **vollstem Rechte** zu den **gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands** rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst **piquante politische Rundschau**, vollständig **objectiv** und **parteilos** gehalten, aus der Feder des **beliebtesten Berliner Publicisten**, orientirt die Leser über alle wichtigen **politischen Ereignisse**.

Eine Wohnung

im 1ten Stock, bestehend aus 2—3 Zimmern, Küche, Keller und sonstiger Zubehörde hat auf 1ten Oktober zu vermiethen.

Wer? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im
Waschen und Glanzbügeln
daheim und im Kundenhause
Elise Dregler im Rathhause.

Holzbedarfs-Liste
vorräthig zu haben in
A. Dölter's Buchdruckerei.

4½ Msht. Heu und Ohmd
hat zu verkaufen
Karl Leppert, Bäcker.

Tabaksteuergesetz
à 20 Pf.
zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung.

Specialarzt **Dr. Kirchhofer** in **Straßburg**, Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pulut. Schwäche.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 76. **Samstag, den 26. Juni** **1880.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. k. M. beginnt ein neues Quartal des **„Hochberger Boten.“** Wir richten namentlich an unsere geehrten auswärtigen Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Postboten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten.“

Politische Tagesübersicht.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat am 19 d. in Ems die Brunnenkur im besten Wohlsein begonnen.

Frankreich hat den Rubikon überschritten. Die Regierung erläßt eine allgemeine Amnestie sowohl für Alle, ohne Unterschied, die sich an dem Aufstand der Commune in Paris 2c. betheiligt haben, als auch für Alle, die wegen anderer politischen und Preßvergehen verurtheilt sind. Alle Gefängnisse öffnen sich, alle Strafen werden erlassen, die Deportirten kehren aus den Straf-Colonien heim nach Frankreich und Paris. Das betr. Gesetz, das die Regierung der Kammer vorgelegt hat, enthält nur einen einzigen Paragaphen. Ministerpräsident Freycinet erklärte, die Amnestie sei ohne Gefahr für die Gesellschaft und die Männer, welche begnadigt würden, seien daheim minder gefährlich als im Auslande. Die Regierung sei stark genug, um jede Agitation niederzuhalten u. s. w. In der Kammer wurde der betr. Gesetzentwurf gut aufgenommen und man hätte ihn beinahe auf Antrag Gambettas stehenden Fußes angenommen, wenn nicht Freycinet zu ruhiger Prüfung aufgefordert hätte. Es ist kein Geheimniß, daß Gambetta der Vater der Amnestie ist; seine Popularität war bedenklich erschüttert, die Rothen aller Farben nannten ihn einen Verräther, einen „Opportunisten,“ der auf beiden Achseln trage, abwarten wolle, sich vom Schweiße des Volkes ein Bäuchlein anmäste und nun hielt er es an der Zeit, den Ministern die Amnestie aufzudröhigen. Sie gehorchten. Es ist viel Courage, wenn es nur nicht die Courage jener Leute ist, die im einsamen und finstern Walde pfeifen und trällern.

Es ist zeitgemäß, an ein Wort zu erinnern, das Cardinal Antonelli s. Z. im Namen Pius IX. gesprochen hat: „Personen, welcher Nation sie auch angehören, hören auf, sobald sie in eine Religionsgemeindschaft eintreten, einer Nationalität anzugehören und werden Unterthanen des heiligen Stuhles, indem sie einzig von ihm abhängig sind.“ Dieser Ansicht sind auch die Clericalen; zu Zeiten aber, wie jetzt in Frankreich, berufen sie sich gern auf ihr Bürgerrecht, nämlich gerade dann, wenn sie den Landesgesetzen ein Schnippchen schlagen wollen. — Der Jesuiten-General Pater Beckx hat alle Jesuiten, die nicht Franzosen sind, aufgefordert, Frankreich zu verlassen.

Sehr zahlreiche Elsässer und Lothringer haben endlich den Berlinern ihren Gegenbesuch gemacht. Ein langer Extrazug brachte sie am 20. Morgens nach Berlin; er ging am 19. Morgens 9 Uhr von Basel ab und kam über Frankfurt und Nordhausen am 20. Morgens 8 Uhr in Berlin an. Das Billet 3. Classe kostete 28, das Billet 2. Classe 40 Mark. Die Theilnehmer können auf ihr Billet 8 Tage in Berlin bleiben und mit jedem Zuge zurückfahren. Die Elsässer wollen nicht nur die Fischerei-Ausstellung und Land und Leute in Berlin kennen lernen, sondern auch ihre uniformirten „Jungens“ in der Garde in Berlin, Potsdam. 2c. sehen.

Baden.

Freiburg, 21. Juni. Heute ist nach einigem Jagen Seitens der Polizei in der Grünwälderstraße endlich ein merkwürdiger Fang gemacht worden. Ein Frauenzimmer — wie man hört aus Mühlhausen — im Kostüm eines Universitätsstudenten, mit einer kurzen Jacke und Reitstiefeln angethan und eine Reitpeitsche in der Hand, war die Beute. Das große Aufsehen, welches der Fang und Transport über den Münsterplatz machte, schien die „Emanzipirte“ nicht im geringsten zu stören. Wie wenn sie an einem schönen Spaziergange sich erfreute, schwang sie mit größter Unbefangenheit die Reitpeitsche.

Villingen, 23. Juni. Wie die „Schwenninger Ztg.“ schreibt sind wegen der am Samstag Nacht und Montag Vormittag in Schwenningen ausgebrochenen Brände mehrere Verhaftungen erfolgt. Auf den nach Dürrheim abgesandten Feuerreiter soll in beiden Fällen geschossen worden sein, was auf ein im Komplot verübtes Verbrechen schließen läßt.

Fahrenbach, Amt Mosbach, 21. Juni. (Tbr.) Bei Abbruch der Scheuer des Kronenwirths Schuhmacher hier wurden unter dem Strohdache versteckt, in einer Schweinsblase verwahrt und in Leinwand eingewickelt, Münzen verschiedenen Gepräges mit den Jahreszahlen 1624 und 1625 aufgefunden.

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Alles verloren.

Indessen blutete ein Herz an einer grausam geschlagenen Wunde. Wieder war Hella allein und verlassen. Sie wunderte sich fast darüber, als sie sah, erwachend, in einem kleinen, freundlichen Raume sah, von allen Hülfsmitteln entblößt, nur auf die Arbeit ihrer Hände angewiesen.

War nicht Alles, was zwischen damals und jetzt lag, ein wüster Traum? Damals und jetzt? Konnte das Schicksal erbarmungslos genug sein, sie so tief in unverdientes Elend hinabzustoßen?

Wie schwer hatte sie den kurzen Traum des Glückes bezahlen müssen. Bernhard hatte mehr als grausam und erbarmungslos an ihr gehandelt als er ihr das verschwieg, was unwiderruflich ihr Glück zerstören mußte, als er ihr verheimlichte, daß er eine Frau, — ein Kind besaß. Weßhalb hatte er ihr das Alles verschwiegen?

Hella wünschte nichts sehnlicher, als einen ausreichenden Entschuldigungsgrund für Bernard's Handlungsweise zu finden, nur dadurch konnte sie, nicht ihr Glück, aber ihren Seelenfrieden wieder erhalten.

Aber sie fand keinen Entschuldigungsgrund, das störrische Herz wollte sie keinen finden lassen, und wenn sein Bild vor ihrem Auge aufstieg, wandte sie sich hastig davon ab.

Seinen Trauschein! Er mit einer anderen Frau verheirathet! Sie legte die Hand an die Stirn, als wolle sie den Nebel verscheuchen, welcher ihre Sinne gefangen hielt. Ihr Kopf brannte, — es war ihr, als müsse sie sterben vor Herzleid und Weh.

Alles verloren! Wie arm war sie, wie verlassen!

Hella saß auf einem Holzschemel, den Kopf in beide Hände gestützt und starrte mit brennenden Augen, welche keine Thräne kühlte, vor sich nieder. Wie dunkel und einsam lag ihr Lebensweg vor ihr, nur ein einziger Sonnenblick hatte ihn erhellt.

Zwei Tage waren vergangen, zwei Tage des erbitterten Kampfes gegen ein verzweifelndes Herz und dann begann Hella, sich aufzuraffen. Sie schämte sich ihres Mangels an Gottvertrauen, welches sie niemals, bis auf diese Stunde, verlassen hatte und sie konnte beten. Nach dem Gebet kamen Thränen, — Thränen, wie sie schmerzvoller nie geweint waren, und dann wurde sie sich des Unrechts, welches sie, wenn auch nur in Gedanken gegen Bernhard begangen, vollkommen bewußt.

Wie hatte sie ihn ungehört verdammen können?

War es nicht außer allem Zweifel, daß gewichtige Gründe ihn veranlaßt hatten, über eine Verbindung zu schweigen, welche ihn so nahe berührte, und welche jetzt einen so verderblichen Einfluß auf Hella ausübte? Welche Gründe es auch gewesen sein mochten und wie hart die Schläge des Schicksals sie trafen, — sie hatte kein Recht, so sehr an ihm zu zweifeln.

Hella athmete auf. Es war ihr, als wenn sie erst jetzt einen schweren Traum geträumt, doch sie war nun erwacht und hatte sich selbst wiedergefunden. Dem Himmel sei Dank, — sie glaubte wieder.

Dann kam auch die Ueberlegung, was sie zu thun habe und wie sie die Pflichten, welche sie übernommen hatte, weiter erfüllen könne! Sein Glück war ihre erste, heiligste Pflicht, so schwer auch die Erfüllung derselben war. Gestern noch hatte sie von Bernhard's Flucht, von dem Tode seines Vaters gehört, und sie blieb kalt, weil ihr Herz verstockt war, — heute kam ihr das Bedürfniß, Weiteres über ihn in Erfahrung zu bringen.

So schwer es ihr auch wurde, im Wollnow'schen Hause Erkundigungen einzuziehen, so gelang es ihr doch und zwar am zweiten Tage nach dem

— Aus dem Amt Waldshut wird Folgendes berichtet: Zwischen einem Burschen von Birkingen und dem ledigen Müllerssohn Leber aus Birndorf hatten am vergangenen Sonntag wegen eines Mädchens Streitigkeiten stattgefunden; Abends lauerte der Birkinger Bursche dem arglos auf der Straße von Kuchelbach nach Birkingen dahinschreitenden Leber auf und versetzte ihm mit einem Messer derart einen Stich in den Hals, daß er sofort todt niederfiel. Der Thäter wurde noch an demselben Abend verhaftet und in das Birkinger Gemeindegefängniß verbracht, von wo derselbe am Montag Morgen durch Gendarm Doll von Waldshut hätte abgeholt und nach Waldshut eingeliefert werden sollen. Während des Transportes widersetzte sich der Gefangene dem Gendarmen, eine Rauferei entstand, in deren Folge Gendarm Doll in der Nothwehr den Angreifer erschoß.

Vermischte Nachrichten.

— Das „Düsseldorfer Volksblatt" schreibt in Nr. 163 in einem Bericht über den Besuch Ihrer Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin in der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung: „In der Stollwerck'schen Ausstellung ließen sich die Majestäten von einem der Herren Stollwerck Erklärungen über die Fabrikation geben und als Se. Majestät der Kaiser äußerte: „Das sieht ja Alles so bank und appetitlich aus, daß es zu einer Tasse Chocolade einladet," benutzten zwei junge Damen den Moment, den Majestäten Trink-Chocoladen und Chocoladen-Bonbons anzubieten, welche auch huldvollst entgegengenommen wurden. Se. Majestät sagte: „Das ist Uns ein ganz erwünschtes Frühstück, die Chocolade ist ausgezeichnet, so eine Tasse wünsche Ich jedem Meiner Landeskinder zum Sonntag." Dann fragte Se. Majestät, ob die Chocolade, die unter den Walzen und den Retorten augenblicklich fabricirt werde, gleich vorzüglich sei, was Herr Stollwerck bejahte, da am Kaisertage natürlich auch Kaiser-Chocolade, d. h. das Beste, was gemacht werden kann, fabricirt werde. Eine Bismarck-Statuette in Chocolade betrachtend, sagte Se. Majestät: „Das ist ja Mein Bismarck!" In heiterster Laune sah sich dann Se. Majestät das Arrangement der Ausstellung an und richtete lächelnd an eine der jungen Damen die Scherzfrage, ob der Fabrikant Stollwerck auch so süß sei, wie seine hier ausgestellten Bonbons. Ihre Majestät die Kaiserin fanden den dargereichten braunen Trank ebenfalls delikat und ließen die Prinzen von Hohenzollern sowie die zunächst stehenden Personen des Gefolges auch davon versuchen." — Angesichts der Vorliebe für fremdländische Etiketten, womit die deutsche Chocoladen-Industrie im eigenen Lande andauernd zu kämpfen hat, ist die Allerhöchste Anerkennung besonders bemerkenswerth. Weshalb sollte die deutsche Gründlichkeit nicht auch in diesem Fabrikationszweige die Oberhand gewinnen?

Stuttgart, 23. Juni. Die erste der gestrigen Verhandlungen vor der Strafkammer des Landgerichts bietet außerordentlich viel Lehrreiches für die Landbevölkerung. Wegen gemeinschaftlichen Betrugs angeklagt waren drei hausirende Handelsleute, Kaminski aus Polen, Wolf und Rivert aus Mannheim. Der Erstgenannte spielte den Prinzipal, der zweite den Kommissionär und Gehilfen, der dritte als jüngster den Diener. Mit Wagen und Pferden bereisten sie im April d. J. die Umgegend Stuttgarts, Plattenhardt, Bonlanden, Waldenbuch 2c. mit Leinwand und Wollstoffen für Herrenkleider. Unter dem Vorgeben, die Waaren aus einer großen Gant zu haben, bei der an die 60 000 M. verloren wurden, so daß sie jetzt fabelhaft billig, trotzdem aber echt englische Stoffe seien, setzten sie verschiedene Sortimentskomplet und einzeln ab. Eines derselben wurde beispielsweise als im Werthe von 800 M. angegeben, für 240 M. angeboten und für 180 M. abgelassen, so daß die Käuferin gewiß glauben durfte, ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht zu haben. Als aber hinderdrein die Schneider die Waaren besichtigten, stellte es sich heraus, daß es die geringsten Stoffe waren, die denkbar sind. In Wirklichkeit wurden sie von der Firma Oppenheimer in Heidelberg per Sortiment zu 100 M. en gros eingekauft und wäre der Verkaufspreis im Laden, wenn diese schlechte Waare überhaupt geführt würde, höchstens 126 M. In ähnlichem Verhältniß wurden einzelne Stücke verkauft. Das Gericht nahm, mit der Staatsanwaltschaft in mehreren Fällen vollendeten Betrug an und verurtheilte die drei, welche übrigens sämmtlich schon bestraft sind, je nach ihrer größern oder geringern Betheiligung bei den Verkaufsgeschäften: Wolf zu 6, Kaminski zu 5, Rivert zu 4 Monaten Gefängniß.

— In Miltenberg, Bayern, spielte ein Kind mit dem Deckel eines Zündholzschächtelchen und leckte daran mit der Zunge. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung starb das Kind an Vergiftung.

— In Hessen-Darmstadt berechnet man den Schaden, den der Winter den Obstbäumen angethan hat, auf 6—7 Millionen Mark. Ein Dutzend Jahre sind nöthig, um den Verlust zu ersetzen.

— In Berlin hat ein Nachts zur Wache eingelieferter Vagabund, der Tischlergeselle Nietzke, den Schutzmann, der in demselben Locale schlief, erstochen. Er sprang plötzlich auf und stieß dem schlafenden Schutzmann sein Taschenmesser tief in den Leib. In wenig Minuten war der Letztere eine Leiche.

— Auf der Nürnberg-Pleinfelder-Bahn ist ein Verbrecher, der in das Nürnberger Zellengefängniß gebracht werden sollte, in der Nähe von Georgensgemünd plötzlich durch das Eisenbahnfenster entsprungen und entkommen.

— In Nürnberg ist das Maschinenhaus der Faberschen Bleistift-Fabrik niedergebrannt.

— Der 18. Juni, der Tag von Belle-Alliance, bringt einen wenig bekannten Vorfall aus dieser Schlacht in Erinnerung. Der „Marschall Vorwärts" war bekanntlich ein leidenschaftlicher Tabaksraucher. Zog er ins Feld, so nahm er eine große Kiste voll holländischer Thonpfeifen mit, die er der Obhut eines „Piepenmeisters" anvertraute. Beim Eintreffen Blücher's auf dem Schlachtfelde hatte eben der zeitige „Piepenmeister" Christian Hennemann dem Helden die brennende Pfeife gereicht, als plötzlich eine Kanonenkugel dicht neben diesem einschlug. Beim Aufbäumen des Pferdes zerbrach das thönerne Instrument. „Stoppe mich eine neue", sagte Blücher aufgeregt zu seinem Diener, sie brenne mich an und warte hier eenen Ogenblick, ick will blos mal die französischen Irobians wegjagen." Sprach's und mit „Vorwärts, meine Jungens!" stürmte er auf den Feind. Aber Stunde auf Stunde verrann, immer heftiger wurde der Kampf, der Marschall kam nicht. Es war bereits dunkel geworden, als er sich mit Wellington, dem Befehlshaber der Engländer, der Stelle näherte die er vordem verlassen. „Donner noch mal!" rief Blücher, „da steht ja mein Christian Hennemann; Kerl, wie siehst Du aus und was machst Du hier?" Lächelnd erwiderte dieser: „Eine Pfeife nach der andern haben mir die verfl.... Franzosen vom Maule weggeschossen, eine Blaue „Bohne" hat mir ein Stück Fleisch vom Kopfe weggerissen, und die eine Faust wird wohl auch zum T.... gehen." „Und", setzte er hinzu, indem er die dampfende Pfeife dem Sieger reichte, „das ist die letzte, die ich habe." „Es ist wahr, Hennemann," sagte Blücher und nahm mit sichtlichem Behagen einen tüchtigen Zug aus der Pfeife, „ich habe Dir lange warten lassen, aber siehst Du, die Kerls wollten nicht gleich loofen." Mit stiller Verwunderung hörte Wellington dieser Unterhaltung zu, sah bald auf den Feldmarschall, bald auf den „Piepenmeister," bald auf die am Boden zerstreuten Kugeln und Baumäste, die deutlich genug bezeugten, daß dieser Punkt einer der gefährlichsten Posten während der Schlacht gewesen war. Die Wunden des braven Dieners erwiesen sich als sehr bedeutend, die eine Hand war vollständig zerschmettert, und doch hatte er Stand gehalten, ein echter, zäher Preuße, treu dem Befehle seines geliebten Herrn.

— In Oberoderwitz (Ober-Lausitz) wurden am 14. ds. durch einen Wolkenbruch etwa 100 Häuser zerstört und blieben 6 Menschen todt. In Nieder-Oderwitz blieben 8 Menschen todt, in Hernhut werden 14 Menschen vermißt. Das Elend ist groß. Das Weberdorf Oderwitz verdient eine nähere Schilderung. An den Ufern eines kleines Baches zieht es sich mehrere Stunden weit hin und zwar immer in unmittelbarer Nähe der Oberlausitzer Berge, welche bei Gewitterregen oder Thauwetter ihre Wassermassen hier herabsenden. Es wird getheilt in Ober-, Mittel- und Nieder-Oderwitz, und jeder Theil hat seine eigene Bahnstation. Oderwitz wurde bereits am 17 August 1595 durch einen nächtlichen Wolkenbruch zerstört, wobei zahlreiche Opfer an Menschenleben fielen Im Jahre 1666, am 14. Juni (demselben Datum wie diesmal wurde das Dorf wieder von einem Wolkenbruch heimgesucht der 18 Menschen das Leben kostete. Am 19. Mai 1732 wiederholte sich die Katastrophe und der 14. Juni 1880 bildet das letzte Glied in der traurigen Kette. Diesmal fielen, soweit bis jetzt konstatirt ist, dort 9 Menschenleben; eine Anzahl Wohnungen sind zusammengestürzt und 63 Häuser im Orte sind als zur Zeit unbewohnbar erklärt.

— In Philadelphia hatte sich eine Negerin ein Billet zu einer Vorstellung im Arch-Street-Theater gekauft, wurde aber trotz allen Widerstands aus dem Theater geworfen. Sie erhielt von den Gerichten 900 Doll. Schadenersatz zuerkannt. Die Eigenthümer des Theaters appellirten, doch hat dieser Tage das Oberappellationsgericht endgiltig zu Gunsten der Neger entschieden.

Auszug aus den Standesbüchern.

Malterdingen.

Geboren.

4.	Jan.	Maria, V. Michael Bickel, Taglöhner.
4.	„	Maria Katharina, V. Karl Huber, Landwirth.
9.	„	Johann Jakob, V. Johann Jakob Krumm, Taglöhner.
21.	„	Karl Friedrich, V. Johannes Zähringer, Müller.
22.	„	Ernst, V. Johannes Heinzmann, Straßenwart.
9.	Febr.	Luise, V. Wilhelm Wickersheim, Landwirth.
19.	„	Karolina, V. Wilhelm Kopp, Taglöhner.
24.	„	Ernst, V. Karl Friedrich Jauch, Landwirth.
1.	März.	Wilhelm, V. Jakob Hafner, Taglöhner.
8.	„	Karolina, V. Jakob Friedrich Groß, Taglöhner.
21.	„	Ernestine, V. Georg Ehrhardt, jung, Landwirth.
25.	„	Georg Jakob, V. Georg Jakob Dages, Taglöhner.

Gestorben.

9.	Jan.	Frieda Henselmann, 14 M. a.
28.	Febr.	Johann Mundinger, Maurer, 69½ J. a.
28.	„	Barbara Storck, Wwe., 81½ J. a.
29.	„	Sebastian Grotz, Taglöhner, 43½ J. a.

Die Gewinnliste der **Schopfheimer Lotterie** liegt offen bei der Exped. d. Bl.

Steigerungs-Ankündigung.

Der Gemeinschaftstheilung wegen werden die den **Kindern** des Webers **Andreas Glur alt** in Bottingen gehörigen untenbeschriebenen Liegenschaften am **Freitag, den 9. Juli, Mittags 3 Uhr,** im Rathhause in Nimburg öffentlich versteigert, und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

1. Ein einstöckiges Wohnhaus, Scheuer und Stallung sammt Zugehörde und 6 Ar 22 M. Hofraithe und Garten zu Bottinger, geschätzt 1000 M.

2. 8 Ar 98 M. Acker im Schwärzbach 200 „

3. 9 Ar 69 M. Reben auf der Ziegelbreite 240 „

4. 10 Ar 88 M. Matten in der Fuchsmatte 170 „

5. 9 Ar 42 M. Matten im Krätt 40 „

Sa. 1650 M.

Eichstetten, 14. Juni 1880.

Der Gr. Notar: Forstmeyer.

Bergmann's Sommersprossen-Seife zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 ₰ **A. Mösch.**

TODES-ANZEIGE.

Freunden und Bekannten machen wir die Mittheilung daß unser lieber Vater und Bruder

Dr. med. Rudolf Welcker

heute Vormittag 9 Uhr in Folge eines Schlagflusses sanft entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.

Emmendingen, 25. Juni 1880.

Im Namen der Hinterbliebenen, Otto Welcker.

Steinbruchverkauf oder Verpachtung.

Der Unterzeichnete läßt **Mittwoch, 31. Juni, Nachmittags 3 Uhr,** in dem Rebstockwirthshause dahier den ihm eigenthümlich gehörenden Steinbruch, in Thenenbach gelegen, im Ganzen oder in schicklichen Abtheilungen öffentlich zu Eigenthum versteigern. Sollte kein günstiges Steigerungsresultat erzielt werden können, so wird die Grube sofort im Ganzen oder in mehreren Loosen verpachtet. Der Steinbruch umfaßt 10 Morgen Wald und Wiesenfläche. Die näheren Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Emmendingen, den 24. Juni 1880.

Math. Buderer, z. Rebstock.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt nicht mehr bei Herrn **Weiß**, sondern bei **Herrn Gerber, Schlosser an der Hochburger Straße, wohne.**

Wilhelm Köhlin, Siebmacher.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Mittwoch, den 30. Juni, 12 Uhr Mittags,** in Oberschaffhausen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

9 Weinfaß verschiedener Größe, zusammen ca. 42 Ohm haltend und eine hölzerne Klemmtrotte.

Emmendingen, 25. Juni 1880.

Hämmerle, Gerichtsvollzieher.

Lager von:

Portland Cement und Gyps, Loosburger Platten und feuerfesten Backsteinen, sowie **Dach-, Gyps- und Doppellatten, Dachschindeln, Rahmen und Schupfen** empfiehlt

J. Zimmer, Bauunternehmer.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im **Waschen und Glanzbügeln** daheim und im Kundenhause.

Elise Dreßler im Rathhause.

Tode des alten Herrn Wollnow. Was sie in Erfahrung brachte, war nur Unheilvolles. Herr Wollnow todt Frau Wollnow schwer erkrankt, Bernhard zurückgekehrt, aber, — man mußte ja doch das Schlimmste befürchten. Jede Minute konnten die Franzosen zurückkehren, um ihn wieder in das Gefängniß abzuführen.

Es war für Hella genug, was sie in Erfahrung gebracht hatte. Im ersten Augenblick durchzuckte sie ein tröstlicher Gedanke. Bernhard liebte sie, davon überzeugt, mochte nun zwischen sie getreten sein, was da wollte, — nun aber war er allein, bei dem todten Vater und der kranken Mutter. War es nicht ihre Pflicht, zu ihnt zu eilen und ihm beizustehen in dieser Stunde der Angst und Noth?

Das Blut trat ihr zum Herzen, aber im nächsten Moment schwankte sie wieder.

„Ich kann nicht," kam es endlich unhörbar über ihre Lippen. „Erst muß Alles aufgeklärt sein."

Der Weg, den sie betreten hatte, war, nach ihrer Meinung, der einzig richtige. Sie mußte erst klar sehen, ob der Weg zur Rückkehr zu ihm gänzlich frei war, — war er es nicht, so bereitete sie sich und ihm nur doppelte und unnütze Qualen.

Aber ein anderer Gedanke, welcher blitzschnell in ihr auftauchte, sollte zur That werden.

Hella kehrte in ihre Wohnung zurück, welche sie betreffs der Nachforschung nach Bernhard's Schicksal in der Abenddämmerung verlassen hatte. Es war nur ein kleines Zimmer, mit der Aussicht auf einen engen Hofraum; sie hatte früher besser und freundlicher gewohnt, aber für äußere Eindrücke war sie in diesen Stunden der inneren Angst und Unruhe durchaus unempfindlich. Durch Zufall hatte sie das kleine Zimmer gefunden und sie mußte dem Himmel dankbar sein, daß die Frau, welcher es gehörte, ihr dasselbe für einen verhältnißmäßig billigen Preis überlassen hatte.

Noch stand Hella's Plan nur in Umrissen vor ihrer Seele, aber bald genug wurde es ihr klar, was sie zu thun habe. Sie kannte keine Furcht, sie wollte sich für sein Leben, für seine Freiheit opfern.

Hella hatte den Marschall Davoust einen gewaltthätigen harten, grausamen Charakter nennen hören. Manche Gewaltthat war ihr zu Ohren gekommen, als deren Urheber man ihn nannte. Aber sie vertraute ihrem Geschick. Wenn sie zu dem Marschall ging und ihm alle Einzelheiten des Vorganges erzählte, er mußte ja einsehen, welch' schweres Unrecht der General Lefort Bernhard und ihr zugefügt hatte, und wenn nur ein Funke von Rechtsgefühl in ihm lebte, so mußte er Bernhard Wollnow in seinen Schutz nehmen und ihn vor den Verfolgungen seines Feindes sicher stellen.

So dachte Hella, und die Hoffnung wurde ihr zur festen Ueberzeugung.

Sie machte mit großer Sorgfalt Toilette und sie sah anmuthig genug aus, wenn sie auch nur ein schwarzes Wollkleid trug. Ihr Haar war in losen Flechten um den Kopf geschlungen und umgab das bleiche, zarte Gesicht wie mit einem Heiligschein. Ein Zug tiefer Melancholie um den feinen Mund erhöhte noch den Zauber ihrer holden Erscheinung.

Mit ruhigen, festen Schritten durchwanderte sie die Straßen der Stadt, unbelästigt und in ihrem einfachen, bescheidenen Anzuge vielleicht ganz übersehen.

Marschall Davoust saß in seinem einfach möblirten Zimmer in einem Hause der Gröningerstraße, welches einem reichen, hamburgischen Kaufmann gehörte. Der französische Marschall hatte das einfachste Gemach gewählt. Riesige Karten, Waffen u. s. w. bedeckten die Wände, und außer einem Tisch, einem Bücherregal und einem großen mit eisernen Schlössern versehenen Schrank und einigen Stühlen befanden sich keine Mobilien in dem Gemache.

Der Marschall war in äußerst übler Laune. Wichtige Depeschen waren ihm gebracht worden und der Inhalt derselben mochte ihm nicht besonders günstig erscheinen. Nebenbei war er erbittert über das feindselige Verhalten der Hamburger, welche ihm überall hindernd in den Weg traten. Seine Befehle wurden nicht ausgeführt oder auf schlaue Weise umgangen und ein Complott nach dem andern ward entdeckt.

Draußen im Vorzimmer standen Generäle und Offiziere, leise flüsternd, mit Spannung des Moments harrend, wo der Gefürchtete auf der Schwelle erscheinen würde, um irgend einen unter ihnen zur Rechenschaft zu ziehen.

Da erschien am Ende des Korridors Hella näherte sich schnellen Schrittes und wandte sich mit flüsternden Worten an einen der Offiziere. Dieser führte sie zu den dienstthuenden Adjutanten.

„Sie wollen den Marschall sprechen?" versetzte dieser verwundert.

„Ich bitte um die Gnade," antwortete Hella.

„Wer sind Sie?"

„Thut mein Name etwas zur Sache?" fragte Hella.

„Seltsame Frage," rief der Franzose, während seine Augen voller Bewunderung auf ihrem lieblichen Gesichte hafteten. „Ich muß wissen, wer Sie sind!"

(Fortsetzung folgt.)

Sängerrunde Hochberg.

Einladung.

Bei **günstiger Witterung** findet nächsten **Sonntag Mittag ein**

Ausflug nach Landeck statt.

Abgang um **2 Uhr** vom Vereinslokal.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bürger- & Gewerbe-Verein Emmendingen.

Heute, **Samstag, den 26. Juni, Abends halb 9 Uhr beginnend,** findet nach § 30 der Statuten eine

Generalversammlung

unsers Vereins statt, wozu die verehrl. Mitglieder freundl. eingeladen werden.

Tagesordnung:

a. Ablage der Rechnung vom abgelaufenen Jahre.
b. Neuwahl der Vorstandsmitglieder, der Büchercommission und des Bibliothekars.

Anläßlich dieser Einladung werden die Mitglieder ersucht, der Bibliothek entnommene Bücher zur Ermöglichung eines rasch auszuführenden Büchersturzes am heutigen Samstage sicher und in voller Zahl wieder an solche abzuliefern.

Der Vorstand.

Mit 1. Juli beginnen neue Abonnements auf:

	Preis pr. Quart. M.
Fliegende Blätter „ „ „	3. 35.
Daheim „ „ „	2. —.
Deutsches Familienblatt „ „ „	1. 60.
Gartenlaube „ „ „	1. 60.
Gegenwart „ „ „	4. 50.
Nord und Süd „ „ „	6. —.
Romanbibliothek „ „ „	2. —.
Romanzeitung „ „ „	3. 50.
Rundschau „ „ „	6. —.
Ueber Land und Meer „ „ „	3. —.
Westermanns „ „ „	4. —.
Ill. Monatshefte „ „ „	4. —.
Ill. Leipziger Zeitung „ „ „	6. —.

Zur pünktlichsten Lieferung empfiehlt sich

A. Dölter's Buchhandlung.

Conrad Lutz in Emmendingen

empfiehlt zur bevorstehenden Verbrauchszeit **Sensen mit Garantie, Sensenwurbe, Rechen, Wetz- oder Schleifsteine, amerikanische Heugabeln** zu möglichst billigen Preisen.

Steigerungs-Ankündigung.

Zur Vollstreckung wird am **Mittwoch, den 30. Juni, 5 Uhr Nachmittags,** in Undeutsche gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 Kuh, 1 Rind.

Emmendingen, 25. Juni 1880.

Hämmerle, Gerichtsvollzieher.

Das städtische

Freiburger Tagblatt

Mit wöchentlich 2 Unterhaltungsblättern,

(49ster Jahrgang)

ist das **billigste** und **gelesenste** Blatt Freiburgs.

Abonnementspreis durch die Post frei in's Haus blos **1. M 35 Pf.** per Vierteljahr. Alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen an. Eingetragen in der Postzeitungsliste Nr. 1542, 5ter Nachtrag.

Das **städt. Freiburger Tagblatt** ist seit Jahren ein anerkannt wirksames Organ für jede Art **Bekanntmachungen**, Fahrniß-, Liegenschafts-, Holz- und Grasversteigerungen, Stellen-Gesuche und -Anerbieten, Wohnungs-Vermiethungen und Wohnungs-Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Geschäftsempfehlungen 2c.

Insertions-Preis pro einspaltige Garmondzeile **nur 10 Pf.** Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Tägliche Auflage **3600 Exemplare.** In Freiburg in jeder Familie gelesen, auf allen Landorten im weiten Umkreis Freiburgs stark verbreitet. Das Blatt bringt täglich alle wissenswerthen **Neuigkeiten** aus **Stadt** und **Land**, von **Nah** und **Fern**. Schöne **Erzählungen, belehrende Artikel, gemeinnützige Mittheilungen**, allerlei **Humoristisches**, einen reichhaltigen **Courszettel** aller gangbaren Werthpapiere. Täglich **telegraphische Coursberichte** der hervorragendsten Spekulationspapiere 2c. und ersetzt Jedermann das Halten einer größern theuerern Zeitung.

☞ Das **„städtische" Freiburger Tagblatt** ist nicht zu verwechseln mit dem kürzlich aufgetauchten **„Neuen"** Freiburger Tagblatt, welches **dem städtischen** alle **Kundmachungen, Versteigerungen, Berichte u. s. w.** ein und **zwei Tage** verspätet nachdruckt.

Zu zahlreichem Abonnement und Insertion ladet ein

F. Thiergarten,

Buchdruckereibesitzer und Verleger des städt. Freiburger Tagblatts,

Schiffstraße Nr. 19 (Unterlinden).

Häcksel-Futterschneid-Maschinen,

prämiirt mit 60 Preisen, bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, **DRESCH-MASCHINEN** für alle Verhältnisse passend mit neuesten Verbesserungen, **TRIEUR „Unkrautsamen-Auslese-Maschine"** für Landwirthe und Mühlen fabriciren als Specialität; Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.

PH MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Zu verkaufen

1 bereits neuer

Leiterwagen

(starker Einspänner), 1 starkes

Berner-Wägel'chen

(für jeden Gebrauch sich eignend) bei

W. Roth, Emmendingen.

Neues Bremsenöl.

Vorzüglichstes Mittel, um die so lästigen Bremsen und Stechfliegen von Pferden und Rindvieh abzuhalten. **Ausgezeichneter Erfolg, größere Reinlichkeit** und Unschädlichkeit der Haare als das bisher angewandte schwarze Stein- oder Hirschhornöl. — Unentbehrlich für einen jeden Oekonomen.

Zu beziehen in 1/1 Gläsern à 1 ℳ und 1/2 à 50 ₰, 1/4 à 30 ₰ von Apotheker A. Sautermeister in Kenzingen, sowie aus der Niederlage in Emmendingen bei Kaufmann Conrad Lutz.

Holzbedarfs-Liste

vorräthig zu haben in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Tabakssteuergesetz

à 20 Pf.

zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Straßburg, Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pulut. Schwäche.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 25. Juni 1880.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
					Ctr.	
Waizen	—	—	12	50	—	—
Lovat	—	—	12	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	9	—	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—
Welschkorn	—	—	9	50	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter — M. 90 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schweinefleisch 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 40 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von „Albert Dölter in Emmendingen.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum „Hochberger Boten."

Nr. 76. Samstag, den 26. Juni 1880.

Schwurgericht.

Freiburg, 22. Juni. 3) Anklage gegen Seraphin Sütterle von Günolingen wegen betrügerischen Bankerotts. Vorsitz: Gr. Landgerichtsrath Brummer; Anklage: Gr. Staatsanwalt Krauß; Vertheidigung: Anwalt Marbe. Die Anklage stützt sich auf § 209 Ziff. 1 der deutschen Konkursordnung, welcher besagt:

„Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, oder über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, werden wegen betrüglichen Bankerotts mit Zuchthaus bestraft, wenn sie in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke verheimlicht oder bei Seite geschafft haben.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein."

Gegen Seraphin Sütterle wurde auf seinen Antrag am 27. Oktober v. J. Gant eröffnet. Bei der Vermögensaufnahme am 28. Oktober fanden sich nur Fahrnisse im Anschlage von 452 M. 30 Pf. Nach Ausscheidung der Competenz ergab sich aus den versteigerten Fahrnissen ein Erlös von 63 M. 75 Pf. und aus den versteigerten ehemännlichen und ehegemeinschaftlichen Liegenschaften ein Erlös von 3007 M., welchen Aktiven eine Schuldenlast von fast 6000 M. gegenüberstand. Es wurde bekannt, daß Sütterle, kurz bevor er seine Zahlungsunfähigkeit anmeldete, verschiedene Fahrnißstücke, Geräthschaften, Vieh, Felderzeugnisse, auch einige Liegenschaften verkauft und dafür baares Geld eingenommen hatte. Dies begründete den Verdacht, daß Sütterle bei der Vermögensaufnahme weit mehr Geld, als er damals angegeben, im Besitz gehabt, und daß er, um seine Gläubiger zu benachtheiligen, das Geld verheimlicht hatte. Dieser Verdacht wurde bestätigt durch sein nachmaliges eigenes Geständniß, wonach er zugibt, am 28. Oktober v. J. noch im Besitze von etwa 100 M., welchen Betrag er für seine Familie zurückbehalten, gewesen sei und daß er das silberne Gehäuse von seiner, bei der Vermögensaufnahme vorgefundenen Taschenuhr beseitigt habe, um bei der Versteigerung das Uhrwerk billig durch seine Ehefrau ersteigern lassen zu können und so wieder in den Besitz seiner Uhr zu kommen. Die Thatsachen der Anklage wurden durch die heutige Beweiserhebung im Wesentlichen bestätigt. Die Geschworenen erklären den Angeklagten schuldig, bei der Vermögensaufnahme am 28. Oktober v. J., um seine Gläubiger zu benachtheiligen, den Besitz von 200 bis 300 Mark baaren Geldes verheimlicht und das silberne Uhrgehäuse bei Seite geschafft zu haben. Auf Grund dieses Wahrspruchs wurde Seraphin Sütterle, 40 Jahre alt, Landwirth, verheirathet und Vater von 6 Kindern, wegen betrüglichen Bankerutts, verübt unter mildernden Umständen, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, worauf 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, und in die Kosten verurtheilt.

Freiburg, 23. Juni. 4) Anklage gegen Paul Amann von Bellingen wegen Unterschlagung im Amte mit falscher Buchführung. Vorsitz: Gr. Landgerichtsdirektor v. Rotteck; Anklage: Gr. Erster Staatsanwalt v. Berg; Vertheidigung: Anwalt Dr. Kohler. Paul Amann, 50 Jahre alt, verheirathet Kaufmann in Bellingen, wurde im Oktober 1856 als Kirchenfondsverrechner bestellt und verpflichtet, welches Amt er bis Mai 1879 verwaltete. Ein am 23. Mai v. J. bei ihm vorgenommener Kassensturz, der beim Abschluß ein Defizit von 603 M. ergab, hatte seine Enthebung vom Amte und die Einleitung einer Untersuchung zur Folge. Eine Liquidation sämmtlicher Kirchenfondsausstände ergab, daß der Rechner seit einer Reihe von Jahren verschiedene Gelder, die er für den Kirchenfonds eingenommen, nicht zur Kasse gebracht, sondern für sich verwendet hatte. Die einzelnen Unterschlagungen suchte und wußte der Rechner theilweise dadurch zu verdecken, daß er die eingenommenen Summen gar nicht oder nicht richtig in das Cassabuch eintrug, die Forderungen, welche mit diesen Summen bezahlt wurden, jeweils in der Jahresrechnung als noch nicht getilgt bezeichnete und solche in den Rechnungen bis einschließlich 1878 als noch bestehend fortführte. Die auf Grund dieser Thatsachen gegen Paul Amann erhobene Anklage stützt sich auf folgende Bestimmungen des Strafgesetzbuchs:

§ 350. Ein Beamter, welcher Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hat, unterschlägt, wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 351. Hat der Beamte in Beziehung auf die Unterschlagung die zur Eintragung oder Controle der Einnahmen oder Ausgaben bestimmten Rechnungen oder Bücher unrichtig geführt, verfälscht oder unterdrückt 2c., so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren zu erkennen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängniß nicht unter sechs Monaten ein.

Die einzelnen, theils größeren, theils kleineren Beträge, welche der Angeklagte nach seinem eigenen Geständnisse in der Zeit von 1873 bis 1879 unterschlagen hat, belaufen sich auf zusammen 5285 M. 16 Pf. Ebenso ist der Angeklagte der ihm zur Last gelegten unrichtigen Buchführung geständig. Bei Einleitung der Untersuchung wurde übrigens vom Angeklagten vollständiger Ersatz geleistet. Der Wahrspruch der Geschworenen erklärte den Angeklagten — jedoch unter Zulassung mildernder Umstände — im Sinne der Anklage schuldig, worauf derselbe vom Gerichtshofe in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und und zu den Kosten verurtheilt wurde.

5) Anklage gegen Friedrich Ulmer von Müllheim wegen Brandstiftung und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Vorsitz: Gr. Landgerichtsdirektor Dr. v. Rotteck. Anklage: Gr. Erster Staatsanwalt v. Berg. Vertheidigung: Anwalt Dr. Köhler.

Am 19. März d. J., Morgens nach 2 Uhr, brach in der Scheuer der Johann Häßlin Wittwe, Anna Maria, geb. Sigwolf zu Müllheim, ein Brand aus, welcher das Gebäude und die daranstoßenden Schweinställe — im Versicherungsanschlage von zusammen 1120 Mark — gänzlich zerstörte und dabei Fahrnisse im Werthe von 600 Mark vernichtete, auch an dem nur wenige Schritte davon entfernten Wohnhause einen Schaden von 18 M. anrichtete. Der Verdacht der Brandstiftung fiel sogleich auf den 51 Jahre alten ledigen Gärtner Friedrich Ulmer von Müllheim, welcher als ein liederlicher und gefährlicher Mensch bezeichnet wird und schon wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung durch Urtheil vom 28. Januar 1875 mit 13 Monaten Gefängniß und durch Urtheil vom 12. Dezember 1876 wegen Nothzuchtsversuchs mit 2½ Jahren Zuchthaus bestraft worden ist. Derselbe hatte der Wittwe Häßlin längere Zeit als Knecht die Wirthschaft geführt und war dabei zu ihr in ein näheres Verhältniß getreten, daß er nach seiner Heimkehr aus der Strafanstalt im Sommer v. J. fortsetzen wollte. Durch seine Zurücksetzung gekränkt und erbost, sann er auf Rache, so daß er schon im vorigen Herbste einmal die Aeußerung that, die ganze Boutique (der Wittwe Häßlin) müsse noch in Flammen aufgehen. Am 8. März d. J. erfuhr er eine abermalige Fortweisung mit der weiteren Folge für ihn, daß er wegen Thätlichkeiten und ruhestörenden Lärmes verhaftet wurde, wobei er sich dem Gendarmen widersetzte, indem er denselben am Halse packte und ihm den Rock zerriß. Am Morgen des 19. März nach dem Brande wurde Ulmer in dem nicht weit von dem Häßlin'schen Hause gelegenen Walde angetroffen. Zugleich wurde ermittelt, daß Ulmers Bett in seiner Schlafstelle im Hause der Wittwe Zipfin in der Nacht vom 18. auf den 19. März unberührt geblieben war. Ulmer, welcher zeitweise als Steinklopfer arbeitete und bei seiner Betretung durch Gendarmeriewachtmeister Lay seinen Steinhauer bei sich hatte, suchte sich der Verhaftung zu widersetzen, wobei er mit dem Gendarmen, dem er das Gewehr zu entreißen versuchte, in's Handgemenge gerieth, so daß Beide zu Boden kamen und mit einander einen Abhang hinunter rollten, wo die Verhaftung Ulmers mit Hilfe von zwei weiteren Gendarmen endlich vollzogen werden konnte.

Das Ergebniß der heutigen Hauptverhandlung führte, obgleich der Angeklagte sein vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Geständniß heute zu widerrufen und den Brand als durch Fahrlässigkeit entstanden darzustellen versuchte, zur Schuldigerklärung des Angeklagten sowohl bezüglich der Brandstiftung als auch des Vergehens des mehrfachen Widerstands gegen die Staatsgewalt, in Folge dessen derselbe vom Gerichtshofe zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, worauf 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und zu den Kosten verurtheilt wurde.

Lotterie von Baden.

Loose zur 2ten Ziehung können bis zum 27. dieses Monats erneuert werden. Neue Loose zu haben bei

der Expedition des Blattes.

Sängerrunde Hochberg.
Einladung.

Bei **günstiger Witterung** findet nächsten **Sonntag Mittag ein**

Ausflug nach Landeck statt.

Abgang um **2 Uhr** vom Vereinslokal.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bürger- & Gewerbe-Verein Emmendingen.

Heute, **Samstag, den 26. Juni, Abends halb 9 Uhr beginnend,** findet nach § 30 der Statuten eine

Generalversammlung

unsers Vereins statt, wozu die verehrl. Mitglieder freundl. eingeladen werden.

Tagesordnung:

a. Ablage der Rechnung vom abgelaufenen Jahre.
b. Neuwahl der Vorstandsmitglieder, der Büchercommission und des Bibliothekars.

Anläßlich dieser Einladung werden die Mitglieder ersucht, der Bibliothek entnommene Bücher zur Ermöglichung eines rasch auszuführenden Bücherstur zes am heutigen Samstage sicher und in voller Zahl wieder an solche abzuliefern.

Der Vorstand.

Mit 1. Juli beginnen neue Abonnements auf:

	Preis pr. Quart. M.
Fliegende Blätter	3. 35.
Daheim	2. —.
Deutsches Familienblatt	1. 60.
Gartenlaube	1. 60.
Gegenwart	4. 50.
Nord und Süd	6. —.
Romanbibliothek	2. —.
Romanzeitung	3. 50.
Rundschau	6. —.
Ueber Land und Meer	3. —.
Westermanns	
Ill. Monatshefte	4. —.
Ill. Leipziger Zeitung	6. —.

Zur pünktlichsten Lieferung empfiehlt sich

A. Dölter's Buchhandlung.

Conrad Lutz in Emmendingen

empfiehlt zur bevorstehenden Verbrauchszeit **Sensen mit Garantie, Sensenwürde, Rechen, Wetz- oder Schleifsteine, amerikanische Heugabeln** zu möglichst billigen Preisen.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Mittwoch, den 30. Juni, 5 Uhr Nachmittags,** in **Undeutsche gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:**

1 Kuh, 1 Rind.

Emmendingen, 25. Juni 1880.

Hämmerle, Gerichtsvollzieher.

Das städtische

Freiburger Tagblatt

Mit wöchentlich 2 Unterhaltungsblättern,

(49ster Jahrgang)

ist das **billigste** und **gelesenste** Blatt Freiburgs.

Abonnementspreis durch die Post frei in's Haus blos **1. M 35 Pf.** per Vierteljahr. Alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen an. Eingetragen in der Postzeitungsliste Nr. 1542, 5ter Nachtrag.

Das **städt. Freiburger Tagblatt** ist seit Jahren ein anerkannt wirksames Organ für jede Art Bekanntmachungen, Fahrniß-, Liegenschafts-, Holz- und Grasversteigerungen, Stellen-Gesuche und -Anerbieten, Wohnungs-Vermiethungen und Wohnungs-Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Geschäftsempfehlungen 2c.

Insertions-Preis pro einspaltige Garmondzeile **nur 10 Pf.** Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Tägliche Auflage **3600 Exemplare.** In Freiburg in jeder Familie gelesen, auf allen Landorten im weiten Umkreis Freiburgs stark verbreitet. Das Blatt bringt täglich alle wissenswerthen **Neuigkeiten** aus **Stadt** und **Land,** von **Nah** und **Fern.** Schöne **Erzählungen, belehrende Artikel, gemeinnützige Mittheilungen,** allerlei **Humoristisches,** einen reichhaltigen **Courszettel** aller gangbaren Werthpapiere. Täglich **telegraphische Coursberichte** der hervorragendsten Spekulationspapiere 2c. und ersetzt Jedermann das Halten einer größern theuerern Zeitung.

☞ Das **„städtische" Freiburger Tagblatt** ist nicht zu verwechseln mit dem kürzlich aufgetauchten **„Neuen"** Freiburger Tagblatt, welches **dem städtischen** alle **Kundmachungen, Versteigerungen, Berichte u. s. w.** ein und **zwei Tage** verspätet nachdruckt.

Zu zahlreichem Abonnement und Insertion ladet ein

F. Thiergarten,

Buchdruckereibesitzer und Verleger des städt. Freiburger Tagblatts,

Schiffstraße Nr. 19 (Unterlinden).

Häcksel-Futterschneid-Maschinen,

prämiirt mit 60 Preisen, bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, **DRESCH-MASCHINEN** für alle Verhältnisse passend mit neuesten Verbesserungen, **TRIEUR „Unkrautsamen-Auslese-Maschine"** für Landwirthe und Mühlen fabriciren als Specialität; Zeichnungen und Preise auf Verlangen gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Zu verkaufen

1 bereits **neuer**

Leiterwagen

(starker Einspänner), 1 starkes

Berner-Wägel'chen

(für jeden Gebrauch sich eignend) bei

W. Roth, Emmendingen.

Neues Bremsenöl.

Vorzüglichstes Mittel, um die so lästigen Bremsen und Stechfliegen von Pferden und Rindvieh abzuhalten. **Ausgezeichneter Erfolg, größere Reinlichkeit** und Unschädlichkeit der Haare als das bisher angewandte schwarze Stein- oder Hirschhornöl. — Unentbehrlich für einen jeden Oekonomen.

Zu beziehen in 1/1 **Gläsern à 1 M** und 1/2 **à 50 ₰,** 1/4 **à 30 ₰ von Apotheker A. Sautermeister in Kenzingen, sowie aus der Niederlage in Emmendingen bei Kaufmann Conrad Lutz.**

Holzbedarfs-Liste

vorräthig zu haben in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Tabakssteuergesetz

à 20 Pf.

zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in Straßburg, Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pulut. Schwäche.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 25. Juni 1880.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	Ctr. M	Pf	M	Pf
Waizen	—	—	12	50	—	—	—	—
Vesat	—	—	12	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	9	—	—	—	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	9	50	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter — M. 90 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schweinfleisch 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 40 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Hiezu eine Beilage.

Schwurgericht.

Freiburg, 22. Juni. 3) Anklage gegen Seraphin Sütterle von Günolingen wegen betrügerischen Bankerotts. Vorsitz: Gr. Landgerichtsrath Brummer; Anklage: Gr. Staatsanwalt Krauß; Vertheidigung: Anwalt Marbe. Die Anklage stützt sich auf § 209 Ziff. 1 der deutschen Konkursordnung, welcher besagt:

„Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, oder über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, werden wegen betrüglichen Bankerotts mit Zuchthaus bestraft, wenn sie in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke verheimlicht oder bei Seite geschafft haben.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein."

Gegen Seraphin Sütterle wurde auf seinen Antrag am 27. Oktober v. J. Gant eröffnet. Bei der Vermögensaufnahme am 28. Oktober fanden sich nur Fahrnisse im Anschlage von 452 M. 30 Pf. Nach Ausscheidung der Competenz ergab sich aus den versteigerten Fahrnissen ein Erlös von 63 M. 75 Pf. und aus den versteigerten ehemännlichen und ehegemeinschaftlichen Liegenschaften ein Erlös von 3007 M., welchen Aktiven eine Schuldenlast von fast 6000 M. gegenüberstand. Es wurde bekannt, daß Sütterle, kurz bevor er seine Zahlungsunfähigkeit anmeldete, verschiedene Fahrnißstücke, Geräthschaften, Vieh, Felderzeugnisse, auch einige Liegenschaften verkauft und dafür baares Geld eingenommen hatte. Dies begründete den Verdacht, daß Sütterle bei der Vermögensaufnahme weit mehr Geld, als er damals angegeben, im Besitz gehabt, und daß er, um seine Gläubiger zu benachtheiligen, das Geld verheimlicht hatte. Dieser Verdacht wurde bestätigt durch sein nachmaliges eigenes Geständniß, wonach er zugibt, am 28. Oktober v. J. noch im Besitze von etwa 100 M., welchen Betrag er für seine Familie zurückbehalten, gewesen sei und daß er das silberne Gehäuse von seiner, bei der Vermögensaufnahme vorgefundenen Taschenuhr beseitigt habe, um bei der Versteigerung das Uhrwerk billig durch seine Ehefrau ersteigern lassen zu können und so wieder in den Besitz seiner Uhr zu kommen. Die Thatsachen der Anklage wurden durch die heutige Beweiserhebung im Wesentlichen bestätigt. Die Geschworenen erklären den Angeklagten schuldig, bei der Vermögensaufnahme am 28. Oktober v. J., um seine Gläubiger zu benachtheiligen, den Besitz von 200 bis 300 Mark baaren Geldes verheimlicht und das silberne Uhrgehäuse bei Seite geschafft zu haben. Auf Grund dieses Wahrspruchs wurde Seraphin Sütterle, 40 Jahre alt, Landwirth, verheirathet und Vater von 6 Kindern, wegen betrüglichen Bankerutts, verübt unter mildernden Umständen, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, worauf 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, und in die Kosten verurtheilt.

Freiburg, 23. Juni. 4) Anklage gegen Paul Amann von Bellingen wegen Unterschlagung im Amte mit falscher Buchführung. Vorsitz: Gr. Landgerichtsdirektor v. Rotteck; Anklage: Gr. Erster Staatsanwalt v. Berg; Vertheidigung: Anwalt Dr. Kohler. Paul Amann, 50 Jahre alt, verheiratheter Kaufmann in Bellingen, wurde im Oktober 1856 als Kirchenfondsverrechner bestellt und verpflichtet, welches Amt er bis Mai 1879 verwaltete. Ein am 23. Mai v. J. bei ihm vorgenommener Kassensturz, der beim Abschluß ein Defizit von 603 M. ergab, hatte seine Enthebung vom Amte und die Einleitung einer Untersuchung zur Folge. Eine Liquidation sämmtlicher Kirchenfondsausstände ergab, daß der Rechner seit einer Reihe von Jahren verschiedene Gelder, die er für den Kirchenfonds eingenommen, nicht zur Kasse gebracht, sondern für sich verwendet hatte. Die einzelnen Unterschlagungen suchte und wußte der Rechner theilweise dadurch zu verdecken, daß er die eingenommenen Summen gar nicht oder nicht richtig in das Cassabuch eintrug, die Forderungen, welche mit diesen Summen bezahlt wurden, jeweils in der Jahresrechnung als noch nicht getilgt bezeichnete und solche in den Rechnungen bis einschließlich 1878 als noch bestehend fortführte. Die auf Grund dieser Thatsachen gegen Paul Amann erhobene Anklage stützt sich auf folgende Bestimmungen des Strafgesetzbuchs:

§ 350. Ein Beamter, welcher Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hat, unterschlägt, wird mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 351. Hat der Beamte in Beziehung auf die Unterschlagung die zur Eintragung oder Controle der Einnahmen oder Ausgaben bestimmten Rechnungen oder Bücher unrichtig geführt, verfälscht oder unterdrückt 2c., so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren zu erkennen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängniß nicht unter sechs Monaten ein.

Die einzelnen, theils größeren, theils kleineren Beträge, welche der Angeklagte nach seinem eigenen Geständnisse in der Zeit von 1873 bis 1879 unterschlagen hat, belaufen sich auf zusammen 5285 M. 16 Pf. Ebenso ist der Angeklagte der ihm zur Last gelegten unrichtigen Buchführung geständig. Bei Einleitung der Untersuchung wurde übrigens vom Angeklagten vollständiger Ersatz geleistet. Der Wahrspruch der Geschworenen erklärte den Angeklagten — jedoch unter Zulassung mildernder Umstände — im Sinne der Anklage schuldig, worauf derselbe vom Gerichtshofe in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und und zu den Kosten verurtheilt wurde.

5) Anklage gegen Friedrich Ulmer von Müllheim wegen Brandstiftung und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Vorsitz: Gr. Landgerichtsdirektor Dr. v. Rotteck. Anklage: Gr. Erster Staatsanwalt v. Berg. Vertheidigung: Anwalt Dr. Köhler.

Am 19. März d. J., Morgens nach 2 Uhr, brach in der Scheuer der Johann Häßlin Wittwe, Anna Maria, geb. Sigwolf zu Müllheim, ein Brand aus, welcher das Gebäude und die daranstoßenden Schweinställe — im Versicherungsanschlage von zusammen 1120 Mark — gänzlich zerstörte und dabei Fahrnisse im Werthe von 600 Mark vernichtete, auch an dem nur wenige Schritte davon entfernten Wohnhause einen Schaden von 18 M. anrichtete. Der Verdacht der Brandstiftung fiel sogleich auf den 51 Jahre alten ledigen Gärtner Friedrich Ulmer von Müllheim, welcher als ein liederlicher und gefährlicher Mensch bezeichnet wird und schon wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung durch Urtheil vom 28. Januar 1875 mit 13 Monaten Gefängniß und durch Urtheil vom 12. Dezember 1876 wegen Nothzuchtsversuchs mit 2½ Jahren Zuchthaus bestraft worden ist. Derselbe hatte der Wittwe Häßlin längere Zeit als Knecht die Wirthschaft geführt und war dabei zu ihr in ein näheres Verhältniß getreten, daß er nach seiner Heimkehr aus der Strafanstalt im Sommer v. J. fortsetzen wollte. Durch seine Zurücksetzung gekränkt und erbost, sann er auf Rache, so daß er schon im vorigen Herbste einmal die Aeußerung that, die ganze Boutique (der Wittwe Häßlin) müsse noch in Flammen aufgehen. Am 8. März d. J. erfuhr er eine abermalige Fortweisung mit der weiteren Folge für ihn, daß er wegen Thätlichkeiten und ruhestörenden Lärmes verhaftet wurde, wobei er sich dem Gendarmen widersetzte, indem er denselben am Halse packte und ihm den Rock zerriß. Am Morgen des 19. März nach dem Brande wurde Ulmer in dem nicht weit von dem Häßlin'schen Hause gelegenen Walde angetroffen. Zugleich wurde ermittelt, daß Ulmers Bett in seiner Schlafstelle im Hause der Wittwe Zipfin in der Nacht vom 18. auf den 19. März unberührt geblieben war. Ulmer, welcher zeitweise als Steinklopfer arbeitete und bei seiner Betretung durch Gendarmeriewachtmeister Lay seinen Steinhauer bei sich hatte, suchte sich der Verhaftung zu widersetzen, wobei er mit dem Gendarmen, dem er das Gewehr zu entreißen versuchte, in's Handgemenge gerieth, so daß Beide zu Boden kamen und mit einander einen Abhang hinunter rollten, wo die Verhaftung Ulmers mit Hilfe von zwei weiteren Gendarmen endlich vollzogen werden konnte.

Das Ergebniß der heutigen Hauptverhandlung führte, obgleich der Angeklagte sein vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Geständniß heute zu widerrufen und den Brand als durch Fahrlässigkeit entstanden darzustellen versuchte, zur Schuldigerklärung des Angeklagten sowohl bezüglich der Brandstiftung als auch des Vergehens des mehrfachen Widerstands gegen die Staatsgewalt, in Folge dessen derselbe vom Gerichtshofe zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, worauf 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und zu den Kosten verurtheilt wurde.

Lotterie von Baden.

Loose zur 2ten Ziehung können bis zum 27. dieses Monats erneuert werden. Neue Loose zu haben bei

der Expedition des Blattes.

Anzeige.

Von der besten und leistungsfähigsten **Schuhfabrik in Württemberg** wurde mir ein **reichhaltiges Lager** von allen **möglichen Sorten**

Schuh- & Stiefelwaaren

(Lederwaaren) zum Verkauf übertragen. Indem ich dies öffentlich zu Kenntniß bringe, lade ich das hiesige und auswärtige Publikum zum Verkaufe ein.

Alle bei mir gekauften Schuhwaaren werden durch mich auf das Beste wieder reparirt.

Gottlieb Hetzel,
Schuhmacher.

Zoll-Inhaltserklärung
sind vorräthig zu haben in
A. Dölter's
Buchdruckerei.

Keine
Zahnschmerzen mehr!
1000 Mrk.

zahlen wir demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmanns Kaiserzahnwasser** jemals Zahnschmerzen bekommt.

Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. **Preis per Flasche 1 Mrk. S. Goldmann & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.**

In **Emmendingen** bei Herrn **Mösch.**

! Ital. Leghühner & Hahnen !

mit einfachen Kämmen, gelben Füßen u. Schnäkeln, rasserein, bunte à M. 3 und 3,50. Prachtexemplare à M. 4. Kukuksperber, Schwarzsperber, rebhuhnfarbige u. gelbe à M. 4,50, schwarze und weiße à M. 5.—

Brut-Eier!!

von vorbenannten reinen **Italienern** à 40 Pf. p. St., von rassereinen **Spaniern, Houdan, Gold- u. Silbersprenkel, La Flèche, Crève-Coeur, Kampfbantams,** goldhalsig, englische Zwerghühner porzellanfarbig per Stück 60 Pfg. **Holländer** (Polen) schwarz und blau, **Kämpfer** goldhalsig, **Malayen** braun, **Breda, Gold-, Silber- u. Victoria-Brabanter, Cochins** gelb, gesperbert, schwarz und rebhuhnfarbig; **Brahmas** gelb u. dunkel, **Andalusier,** blau; **Gold- und Silberbantam** schwarze u. **Japanesen Dorkings** weiß, dunkel und silberhalsig, **Puter, Aylesbury-Enten** per. St. 75 Pfg. versendet unter Garantie der Fruchtbarkeit gegen Nachnahme

J. Bungert in Coblenz.

Allen Freunden

einer **geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lektüre** kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur: **Arthur Levysohn.** Verleger: **Rudolf Mosse.** Berlin.

empfohlen werden. Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt"** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen **Wochenblattes** mit denen einer wohlinformirten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung,** und so wird das **„D. M.-Bl."** in seiner Doppel-Natur dem Wahlspruch, den es sich gewählt, vollauf gerecht, stets

„Von dem Neuen das Neueste,
Von dem Guten das Beste"

zu bringen. Das **„Deutsche Montags-Blatt"** wird in der **Fülle** und **Gediegenheit** seines **Inhalts** auch fernerhin den **sensationellen Erfolg** zu rechtfertigen wissen, der es so schnell hat zum **Lieblingsorgan** der geistigen Aristokratie unserer Tage heranwachsen ließ.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **No. 1197** der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

---

75 Tausend Abonnenten.

Berliner Tageblatt

die bei Weitem
gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes:

Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern im nächsten Quartal die neueste Novelle von

Paul Heyse
'Die Hexe vom Corso'

bieten zu können. Sodann erscheint von

Wilkie Collins
'Jezabels Tochter'

Dieser in höchstem Grade **spannende Roman** des berühmten englischen Autors wird sicherlich die weitgehendsten Erwartungen befriedigen.

Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen- und Abend-Blatt,** wodurch das **„Berliner Tageblatt"** in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Unabhängige politische Haltung.

Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.**

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

Vollständige **Handelszeitung** nebst completem Courszettel.

Sorgfältig gesichtete **Localnachrichten** der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges und interessantes **Feuilleton** unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat Beiblätter:

das illustrirte Witzblatt **„ULK"** — das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** — sowie die **Wöchentl. Mittheil. über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.**

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt," zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von

(für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision)

wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von **75,000 Abonnenten** erworben hat. — **Probe-Nummern** auf Wunsch gratis und franco.

Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Abonnements-Bestellung.

Der Unterzeichnete abonnirt hiermit bei dem

Kaiserl. Postamt zu .....

auf

1 Exemplar „Berliner Tageblatt"
nebst: **ULK,** Deutsche Lesehalle etc.
3. Quartal 1880, für beifolgenden Betrag von **5 Mk. 25 Pf.**

Ort: Name:

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig **Albert Dölter's Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 77. **Dienstag, den 29. Juni** **1880.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. k. M. beginnt ein neues Quartal des **„Hochberger Boten."** Wir richten namentlich an unsere geehrten auswärtigen Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Postboten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Die Expedition des „Hochberger Boten."

Politische Tagesübersicht.

Gambetta hat in der Kammer die unbeschränkte Amnestie mit einer Rede gerechtfertigt, die von Freund und Feind als ein Meisterwerk anerkannt wird. „Frankreich, sagte er u. a., ist des Streites um die Amnestie müde und will von diesem zurückgebliebenen Fetzen des Bürgerkrieges befreit sein. Wälzen wir auf die Verbrechen der Commune den Grabstein und rufen wir aller Welt zu, es giebt nur ein Frankreich und eine Republik!" — Die Wahl Trinquets, eines der Rothesten der Rothen, in den Pariser Gemeinderath, stieß er gleichsam mit der Fußspitze von sich. Mit einem Schneeball gelingt das leicht, ob auch mit einer Lawine?

Der Olymp, der Himmel des alten Zeus und seiner Untergötter, soll von den Diplomaten in Berlin zwischen den Türken und Griechen getheilt werden. Die Ueberzeugung, daß die Griechen das lebens- und kulturfähigste Volk in dem orientalischen Völkermischmasch sei, macht sich in der Conferenz geltend und damit die Neigung, bei der Theilung für sie die Wage sinken zu lassen. Uebrigens bereiten sich Griechen und Türken vor, event. das Schwert in die Wagschale zu werfen. — Die Conferenz wird wahrscheinlich den französischen Vorschlag annehmen. Die Grenze geht von der Kalamas-Mündung aus, läuft nördlich von Janina und Metzowo, folgt der durch den Pindus und den Olymp gebildeten Wasserscheide und fällt etwa bei Platomona zum ägäischen Meere herab.

Am 19. Juni d. J. waren es schon 43 Jahre, daß Königin Victoria den englischen Thron bestiegen hat. Ihre Gesundheit und Rüstigkeit gibt alle Hoffnung, daß der Prinz von Wales vollständig gereift dereinst den Thron besteigen wird.

Papst Leo hat die österreichische Regierung ersucht, auf der Conferenz in Spanien dafür zu sorgen, daß die religiöse Freiheit in Fez und Marokko eingeführt werde. Ob Oesterreich wohl geantwortet hat, daß es zuvor Sorge tragen wolle, daß die religiöse Freiheit in Meran und Innsbruck nicht in Fetzen gehe? Protestantische Gemeinden in katholischen Ländern haben wohl nichts mit der religiösen Freiheit zu thun?

Leo's Staatssekretär oder Minister Nina ist von des Papstes Unfehlbarkeit wenig erbaut; er kann fast nichts durchsetzen und soll seine Entlassung erbeten haben. Nina soll bei den Jesuiten in die Schule gehen; diese haben's immer verstanden, den Päpsten ihre eigene Meinung als Kuckuksei unterzulegen. So waren sie zufrieden mit der Unfehlbarkeit (nebenbei einem Ei, das sie ausgebrütet haben) und der Papst auch.

Die Bierbrauer der Verein. Staaten, meistens aus Deutschen bestehend, traten am 2. Juni in der Stadt Buffalo im Staat New-York zusammen. Nach dem Bericht des Präsidenten wurden in dem Fiskaljahr vom 1. Juli 1879 bis 30. April 1880 10 103 304 Faß (Barrels) Bier gebraut und dafür 9 878 507 Doll. Steuern bezahlt. Was die Bierbrauereien der einzelnen Staaten angeht, so stand der Staat New-York im abgelaufenen Jahre mit 3 925 922 Faß Bier und 2 631 478 Doll. Steuer obenan. Von einheimischem Bier und Ale wurden im letzten Jahr 125 873 Dutzend Flaschen ausgeführt. Seit einigen Jahren fangen aber unsere Bierbrauer an, Kunstbier zu brauen, besonders in den größeren Brauereien, was leider bei dem so belobten Getränk, welches wir hatten und das als das Nationalgetränk betrachtet wurde, viel schadet.

Baden.

Pforzheim, 26. Juni. Den Bemühungen der Liberalen ist es gelungen, bei der gestern vollzogenen Stichwahl ein glänzendes Resultat zu erzielen. Unser Kandidat, Herr Holzhändler Klumpp, wurde mit einer Majorität von 3537 Stimmen in den Reichstag gewählt. Die Freude bei unsern Freunden ist groß und auch vollkommen berechtigt. Das Wahlergebniß ist die beste Antwort

---

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Die junge Frau besann sich einen Augenblick. Im ersten Moment wollte sie den Namen nennen, den sie jetzt rechtmäßig führte, aber sie besann sich eines Bessern. Der Name Wollnow war sicherlich dem Marschall bekannt.

„Hella Wolferding," sagte sie dann.

Der Franzose versuchte den Namen nachzusprechen, es gelang ihm aber nicht. Ein Anderer legte sich in's Mittel.

„Madame, wenn Sie ein Anliegen an den Marschall haben, so würden Sie besser thun, morgen wieder zu kommen. — Ich befürchte, der Marschall wird sich weder bewogen fühlen, sie zu empfangen, noch wird er Ihnen irgend eine Bitte, wenn Sie eine solche vorzutragen haben, erfüllen."

„Wer sagt Ihnen das?" donnerte plötzlich eine Stimme.

Die Offiziere traten mit Ehrerbietung zurück.

Während die Augen Aller Hella zugewendet waren, hatte sich leise die Thür geöffnet und Marschall Davoust war gerade früh genug auf die Schwelle getreten, um die zuletzt ausgesprochenen Worte zu hören. Es war ihm angenehm, eine Ableitung seines inneren Grolles gefunden zu haben.

„Wer sagt Ihnen das, Colonel Aurel?" wandte er sich noch einmal an den letzten Sprecher. „Seit wann wissen Sie, daß Marschall Davoust sein Ohr gerechtfertigten Bitten verschließt?"

Der Angeredete senkte scheu die Augen zu Boden, während der Marschall auf Hella zutrat.

„Was wünschen Sie von mir, mein Kind? fragte er, und der Ton seiner Stimme schien auf Hella einen beruhigenden Einfluß auszuüben.

O, Herr Marschall, verzeihen Sie," stammelte sie verwirrt. „Ich kam, um Sie um Schutz für einen schuldlos Verfolgten zu bitten." „Treten Sie näher," sagte der Marschall, noch immer sehr gütig, indem er die Thür seines Gemaches öffnete und Hella durch eine Bewegung mit der Hand aufforderte, ihm zu folgen.

Hella trat ein, — das liebliche Gesicht noch bleicher als zuvor und Thränen in den schönen Augen.

Der Marschall führte sie selbst zu einem Sessel.

„Nun reden Sie, was führt Sie zu mir?" fragte der Marschall. „Meine Zeit ist kurz bemessen, aber Niemand soll sagen, daß ich nicht bereit sei, gerechtfertigte Bitten anzuhören."

Einen Augenblick nur zögerte Hella, dann rief sie mit überströmendem Gefühl aus:

„Gnade, — Gnade und Gerechtigkeit für meinen Gatten!"

Das Gesicht des Marschall verfinsterte sich, — eine Wolke zeigte sich auf seiner hohen Stirn.

„Für Ihren Gatten?" fragte er dann, indem er verwundert seine Augen über Hella's zarte, kindliche Gestalt hingleiten ließ. „Wie ist der Name Ihres Gatten?"

„Bernhard Wollnow," entgegnete Hella kaum hörbar.

Bei diesem Namen hatte sich die Miene des Marschalls als unheilverkündenden Weise verfinstert.

„Jener Wollnow hat einen Mordversuch auf einen französischen General gemacht."

Im ersten Augenblick gab Hella schon die Hoffnung auf, hier etwas zu erreichen, und die Furcht, Bernhard's Angelegenheit durch ihr Dazwischentreten nur verschlimmert zu haben, trat an ihre Stelle, aber dann raffte sie ihren ganzen Muth zusammen, denn es galt ja ihm, seiner Sicherheit.

Fortsetzung folgt.